

HOCH PARTERRE

Illustrierte für Gestaltung und Architektur

NUMMER 1/2
JANUAR 1961
3. JAHRGANG
DM FR. 7,50, RG 70, BK
DM 10

KÜCHE,
KULTSTÄTTE +
KOMBÜSE

GAD-ARCHITEKTONISCHES FLICKWERK



WERKSTATT

Qualität und Mittelmass

Es ist ein Glücksfall, wenn sich zwei Innenarchitekten gleich nach dem Abschluss selbstständig machen und auch noch Erfolg haben dabei. Genau das trifft auf Franz Giger und Edith Meier zu.

Franz Giger und Edith Meier, brüderlich, schlossen gemeinsam 1985 an der Schule für Gestaltung in Zürich als Innenarchitekten und Produktgestalter ab. Auf diese Zeit geht ihre Partnerschaft zurück, die sie auch beruflich weiterführen. Beide hatten sie eine Lehre als Hochbauzeichner mit mehreren Jahren Praxis hinter sich und fühlten sich zur Architektur – innen wie aussen – sowie zur Möbeldesign (siehe auch Rubrik «Haus und Hof» in diesem Heft) berufen. Am Anfang stand der Wiederaufbau eines Wohnhauses im Tessin, es folgten Ausbauten für Tier- und Arztpraxen, Büroumbauten, Restaurant- und Boutiquegestaltung, aber auch ein Wegweisersystem für die Gemeinde Thalwil. Parallel dazu halfen sie mit, die Schweizer «Jugendbühler»-Szene in Bewegung zu halten: Sie waren Mitglieder des «Cella-Designs», aus dem die heutigen Prototypen (HP 11/89 und HP 12/90) entstanden.

Franz Giger und Edith Meier wirken keineswegs wie zwei ehrgeizige Manager. Ihre Arbeit ist ihnen Hobby und Beruf in einem, nur dadurch kann man sich wohl ihre konstante Energie erklären. «Wir wollen das ganze Spektrum von Architektur und Möbel für uns in Anspruch nehmen, das eine behält das andere», meint Franz Giger. Die Herausforderung der Innenarchitektur ist für das Gestalterpaar der lange, oft mühselige Prozess der Fertigstellung. Jeder Bau bleibt immer ein Prototyp, ein Unikat. Bei der Möbeldesignung

dagegen ist die serielle Perfektionierung eine wichtige Motivation. Zudem glauben sie, dass «uns hier niemand ins Handwerk pfuscht». Das Verhältnis von Kunstarbeit und Ergebnis steht in schönem Einklang.

Kunst und Wein

In ein Beispiel ihres Schaffens aus den beiden Sparten soll hier vorgestellt werden: Zum einen der Ausbau einer Weingalerie in Kloten. «Wein-Galerie», weil hier nicht nur Wein degustiert und verkauft wird, sondern an die Wände Kunst gehängt ist. Kunst und Wein: eine naheliegende Ergänzung. Daraus entstand das Bedürfnis, einen Raum zu schaffen, der sich mit wenigen Handgriffen dem einen oder dem anderen anpassen lässt. Wie so oft war das Budget im unteren Finanzaster angesiedelt. Die zur Verfügung stehenden 15 000 Franken genühten nicht, mussten fast verdoppelt werden. Für den nahezu quadratischen Raum entwarfen Giger/Meier zwei freistehende, ineinanderschleibbare Tische aus Buche. Durch ihre unterschiedliche Höhe

können diese von L- bis kreuzförmig arrangiert und bei Vernissagen an die Wand geschoben werden. Im Gegensatz zum Mythos des dunklen, schmutzigen Weinkellers ist die Weingalerie (die Welt schreit nach Kunst) von einer hellen, offenen Loft-igkeit. Der Boden wurde mit dunklem Schiefer ausgelegt – wirkt immer edel –, die Wände, in schlechtem Weiss, hat der Auftraggeber eigenhändig gestrichen (womit wir wieder beim Budget wären). Als Beleuchtung dient ein Halogensystem von Hannes Wettstein, welches ein diffuses Licht ergibt. Die Ware Weinflaschen wird auf fünf, in die eine Ecke des Raumes gestellte Compositus-Regalen – ein Eigenentwurf von Giger/Meier – präsentiert. Hier verwirklichte das Gestalterpaar seine Vorstellungen von Funktionalität und Einfachheit, wo nichts überdeutet ist, sondern auch der Materialsprache Raum gelassen wird.

Der Platzmacher

Sieht man sich die bis heute in der Giger/Meier-Werkstatt entstandenen Möbel an, so gibt es da ziem-

Preis und beruflich ein Team: Edith Meier und Franz Giger



lich alles, von Drehschrank zu Bett und CD-Regal, nur ein Stahl ist nicht dabei («etwas vom schwierigsten»). Keine Kollektion soll es sein, sondern verschiedene Einzelstücke.

Das wohl ausgereifteste und zukunftsrichtigste dieser Einzelstücke ist das Regal Compositus. Die Schönheit dieses Möbels ist seine Schlichtheit. Zwei Buchenholzplanken werden mit Stangen im Abstand von 25 cm zusammengeschrubt. Das Holz ist in Abständen genietet, von oben bis unten. Die Aluminiumschubladen und Regale werden einfach hineingeschoben. Das Format ist auf All-Benutzung zugeschnitten. Ob im Büro oder im Bad: Das Ding schafft Platz, ohne sinnig viel wegzunehmen.

Giger/Meier suchen in ihren Arbeiten immer den naheliegendsten, ergo einfachsten Weg im Sinn von Funktionalität und Ökonomie. Sie gehören zum Gros der präzisen und betidlichen Schaffler, die sich in kleinen, bedächtigen Schritten dem Erfolg nähern.

Michelle Nicol ■

FOTOS: RAPHAELA SCHÖNERR



Ein Raum für Wein und Kunst